

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rouer in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. J. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 1 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. August.			
Weizen	1. Qual.	24 50	Buchweizen
(neuer)	2. "	22 50	Hafer, 1. Qual.
	3. "	—	32 80
Landroggen	1. Qual.	18 20	Rüben (Neuß)
(neuer)	2. "	16 20	34 80
	3. "	15 50	Kartoffeln
Gerste	Winter-	—	5 —
	Sommer-	—	6 —
			Heu
			4 80
			Roggenstroh
			—
(Alles per 100 Kilo.)			
Weizen und Roggen niedriger.	Samen höher.		
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	80 —		
Rüben per 100 Kilo faßweise	82 —		
Gereinigte Del per 100 Kilo 3. —	M. höher als Rüben.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	155 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	35 —		
Kleien per 50 Kilo	6 —		
Rüben und Kuchens höher.			

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 24 Pf.

Deutschland.

Vertrau. 10. Aug. Wer sich der im Mai des Jahres 1871 bei Gelegenheit des Haftpflichtgesetzes im Reichstage geführten Debatten erinnert, weiß auch, daß damals die Vertreter des Centrums und der Fortschrittspartei die Bestimmungen des betr. Gesetzesentwurfes sowohl in Bezug auf die Haftpflicht der Eisenbahnen verschärfen, als auch in Bezug auf eine Reihe anderer Gewerbe, mit deren Ausübung Gefahr für Leib und Leben verbunden ist, ausdehnen wollten. Diese Bemühungen scheiterten indessen an dem Widerstande der Regierungen und ihrer Freunde, zu denen auch damals schon in erster Reihe die Nationalliberalen gehörten. So ist denn das gegenwärtig in Gültigkeit stehende Gesetz vom 7. Juni 1871 ein äußerst mangelhaftes geblieben, ein so mangelhaftes, daß nunmehr die socialdemokratische Agitation dasselbe mit Erfolg zur Zielscheibe ihrer Angriffe gemacht hat. Nachdem kürzlich eine socialdemokratische Versammlung in Leipzig und ebenso eine Versammlung in München sich in Resolutionen für eine Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes namentlich auf das Baugewerbe ausgesprochen, finden die Nationalliberalen es an der Zeit, den Gedanken für sich selbst zu acceptiren, und auch die Offiziellen sind zu der Einsicht gelangt, daß das in Rede stehende Gesetz dringend einer Revision bedarf. Wenn die Nordd. Allg. Ztg. aber erklärt, „der Reichstag wird sich nunmehr kaum der Pflicht entziehen können, die Forderung der Einreichung der Baugewerbe in den § 2 des Gesetzes vom 7. Juni 1871 einer nochmaligen gewissenhaften (!) Prüfung zu unterziehen“ — so müssen wir unsern Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Regierung und die ihr ergebene Majorität im Reichstage nicht schon vor sechs Jahren bei Votirung des Gesetzes sich zu einer gewissenhafteren Prüfung der vom Centrum und der Fortschrittspartei gestellten Amendements herbeigelassen haben.

In einer Untersuchung wider den Redacteur Stöbel zu Effen wegen Aufforderung katholischer Lehrer, die ihnen durch eine Verfügung des Cultusministers zur Pflicht gemachte Ertheilung des katholischen Unterrichtes in der Volksschule auch ohne missio canonica abzulehnen, hat das Ober-Tribunal in seinem Erkenntnis vom 5. Juli 1877 folgende bemerkenswerthe Rechtsfrage ausgesprochen: „Unter Obergabe sind sowohl in

den §§ 110 und 111 des Strafgesetzbuches (Aufforderung zum Ungehorsam gegen obrigkeitliche Anordnungen) wie in den §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 13. Mai 1873 (betreffend die Grenzen der kirchlichen Strafmittel) alle Behörden und Beamten zu verstehen, welche zur Erfüllung allgemein verpflichtender, zur Ausführung der Gesetze dienender Anordnungen berufen sind, und erscheint dabei gleichgültig, ob diese Anordnungen sich zunächst auf die untergebenen Beamten richten. Demnach ist ohne Zweifel auch der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten als eine Obrigkeit und eine allgemeine Verfügung, welche er zur Ausführung der bestehenden Gesetze über das Volksschulwesen über die Ertheilung des Religions-Unterrichtes in der Volksschule getroffen hat, als eine Anordnung im Sinne der vorgedachten Gesetze anzusehen.“

Der Gefälligkeits-Acceptant, welcher Wechsel für den Aussteller eingelöst hat, braucht nach einem Erkenntnis des Reichs-Oberhandelsgerichts, zur Geltendmachung seines Anspruches auf Erstattung des für Einlösung des Acceptes gezahlten gegen den Aussteller, diesem die eingelösten Wechsel nicht vorzulegen. Sind demnach dem Acceptanten die Wechsel abhandeln gekommen, so kann deshalb der Aussteller die Zurückerstattung des Bezugs nicht verweigern, wenn der Acceptant in anderer Weise die Einlösung der Wechsel nachzuweisen vermag.

Das Pferde-Ausfuhrverbot wirkt seine Schatten auch über die deutschen Grenzen hinaus. Der schweizer Bundesrath hat im Hinblick auf das von Deutschland und Oesterreich-Ungarn verfügte Pferde-Ausfuhrverbot und in Betracht, daß in letzter Zeit in der Schweiz ausnahmsweise viele Pferde nach dem Auslande verkauft werden, so daß Gefahr vorhanden, es dürfte ihre Zahl für den eigenen Gebrauch bald nicht mehr ausreichen, den Pferde-Ausfuhrzoll von 3 Frcs. auf 800 Frcs. erhöht, welche Summe allerdings einen recht wirksamen Prohibitivausfuhrzoll darstellt.

Die häufig in letzter Zeit festgestellten Fälschungen der Lebensmittel haben in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Regierung erregt. Es ist nicht nur die Erhebung bezüglich der Thatfachen im weitesten Umfange angeordnet, sondern man geht auch damit um, die bestehenden Strafverordnungen zu verschärfen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man über die bereits vorhandene äußerst strenge Controle hinaus zu einer besonderen Vorlage eines Gesetzes seine Zuflucht nehmen wird. Schon haben sich die in neuerer Zeit häufig gewordenen polizeilichen Revisionen auf Märkten und in Handlungen sehr wirksam erwiesen; die Behörden sollen zu den überraschenden Ergebnissen bei diesen Untersuchungen gelangt und mit umfangreichen Veröffentlichungen derselben bereits beschäftigt sein.

Die russenfreundliche offiziöse Nordd. Allg. Z. will nun die Welt glauben machen, an eine Action Serbiens sei russischerseits gar nicht einmal gedacht worden; das Operationsgebiet auf Serbien auszudehnen, sei von keiner Seite auch nur mit einer Silbe und in irgend einer Weise erwähnt worden. Der Kaiser von Rußland habe vom Beginn des Krieges an in Rücksichtnahme auf die Interessenpöbe Oesterreich-Ungarns die Einbeziehung serbischen Territoriums in das Gebiet des Kriegesoperationsraums aus freien Stücken (!) ausgedehnt; es liege zur Stunde kein Anzeichen vor, daß das russische Hauptquartier seine desfallsigen

Anschauungen geändert habe. Die Situation der russischen Armee sei keineswegs eine solche, um der russischen Heeresleitung die zweifelhafte Hilfe eines serbischen Heeres nöthig oder auch nur wünschenswerth erscheinen zu lassen. Man sollte meinen, die Russen verständen sich auf die Heuchelei gut genug, und hätten auch hierin keine Handlanger nothwendig. Sich auf russische Versprechungen zu berufen, ist wohl jedenfalls der schlechteste Dienst, den genanntes Blatt im Angesichte der Thatfachen leisten konnte — man denke doch nur an das Heranziehen der rumänischen Armee, von der eben jetzt der letzte Gordon die Grenze überschritten hat, um mit den Russen zu cooperiren. Unterdeß meldet die M. D. N. C. mit aller Bestimmtheit, Rußland habe um die Zustimmung Oesterreichs zur Ausdehnung der russischen Operationen nachgefragt, und es sei Thatsache, daß Kaiser Franz Joseph, an welchen sich der Kaiser Alexander in einem eigenhändigen Schreiben gerandt habe, trotz des Widerstrebens des Grafen Andrassy die Zulage gemacht habe, nicht bloß bezüglich des Durchmarsches, sondern auch mit Bezug auf die Theilnahme der gesamten bewaffneten Streitmacht Serbiens am Kriege. Wie weit das nun verbürgt ist, muß man abwarten.

Ein Kirchhofsgesetz, wie es der Cultusminister auf bezügliche Anträge im Abgeordnetenhaus vor einigen Jahren in Aussicht gestellt hat, wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Session an den Landtag gelangen. Der betreffende Entwurf, welcher sich auf die eingezogenen Entschieden der Regierungen stützt, ist jetzt von dem Cultusministerium dem Ressort des Innern überwiesen worden. Der Entwurf ist nicht sehr umfangreich und ordnet an, daß die jetzt unter der Kirchenverwaltung stehenden Begräbnisplätze nicht erweitert werden dürfen, sowie daß eine Anlegung neuer kirchlicher Begräbnisplätze nicht erfolgen darf. Wird die Errichtung eines neuen Begräbnisplatzes erforderlich, so soll dieselbe durch die städtische Verwaltung erfolgen, welcher sodann auch die Sorge für die Erweiterung des Grund und Bodens, sowie für die Bestattung zu fallen wird.

Der Börz.-Cour. schreibt: „Wie bekannt, ist der frühere Legationssecretair v. Los, derzeit in Paris wohnhaft, in erster Instanz wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, begangen durch einige Artikel der verflochtenen Reichsblöde, zu einer einjährigen Gefängnisstrafe in contumaciam verurtheilt worden. Herr v. Los hat die Appellation eingelegt, und in einiger Zeit dürften die Verhandlungen dieser Angelegenheit in zweiter Instanz stattfinden. Die Appellationsrechtsfertigungsschrift ist, wie aus ein Berichterstatter meldet, ein überaus umfangreiches Actenstück, das übrigens hauptsächlich von der Affaire Krümm, auf welche sich bekanntlich die Los'schen Artikel in der Reichsblöde bezogen hatten — handelt. In der Appellationschrift wird, wie man uns weiter mittheilt, u. A. Bezug genommen auf einen Brief, den Lord Granville an Herrn v. Krümm gerichtet hat. Der Fürst Bismarck hatte, wie man weiß, in einem Schreiben an den Kaiser, das nachher auch vom „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden ist, gesagt, am Londoner Hofe habe man den Grafen Krümm „wegen dessen notorischer Verlogenheit“ nicht als Botschafter acceptiren wollen. Das Schreiben des Lord Granville, das in der Appellationsrechtsfertigungsschrift des Herrn v. Los reproduirt wird, besagt, daß er, Schreiber, der damals Minister des

Auf der Brantschan.

Novelle von A. Marby.

(Schluß.)

22) Der Kommerzienrath kam nicht weiter! „Bater!“ jubelte Hermann, seiner ersten Ueberraschung schnell Herr werdend, auf! „Du? o komm, komm!“ und mit Turnergewandtheit sich über das Dornengebüsch schwingend und die kleine Anhöhe erkletternd, umschlang er den alten Herrn, und ehe dieser es sich verfab, hatten Beide den gleichen, ungewöhnlichen Weg in den Nachbargarten wieder zurückgelegt und standen nun vor Charlotten, die beim ersten Ton von des Kommerzienraths Stimme erschrocken aufgesprungen war und jetzt in nie gekannter Verwirrung in die bittenden, feuchtglänzenden Augen ihres Nachbarn blickte und ohne Widerstreben geschahen ließ, daß er ihre Hand ergriff, diese in seines Sohnes Hand legte und dann, noch wortlos, Beide fest umschloß! „Charlotte, liebes, theures Kind,“ begann er endlich mit vor Rührung zitternder und unthätiger Stimme, — „ich habe Alles gehört und habe nur wenige Worte hinzuzufügen. Als ich von jener selben Stelle Dich hier zum erstenmale gesehen und gehört habe, da war von Stund an die Erfüllung dessen, was diese Minute uns bringt, mein heißester Wunsch! In Dir erblickte ich das verkörperte Ideal edelster Weiblichkeit und —“

„D, Herr Kommerzienrath!“ stammelte Charlotte erglühend! „Nicht so, Kind! Vater muß Du mich nennen, und weiß es Gott! ich will Dir ein guter und treuer Vater sein!“

„Bater, lieber Vater!“ flüsterte Charlotte, in überwallendem Gefühl ihre Arme um seinen Nacken schlingend und in süße Wonnetränen ausbrechend. Einen Moment drückte der alte Herr die schlanke, leise zitternde Mädchengestalt fest an sich, küßte zärtlich ihre Stirn und legte sie dann faßt in Hermanns, die Geliebte stürmisch an sein hochschlagendes, treues Herz pressende Arme.

„So“, sagte der alte Herr bewegt, „bist ihm ja noch, wenn ich nicht irre, eine direkte Antwort schuldig, während Du sie ihm zuflüsterst, will ich meine verehrte Freundin auffuchen und sie vorbereiten auf das, was sich inzwischen hier zugegetragen.“

Erschrocken und war verwirrt, ehe die Glücklichen, aber

die erst allmählich die volle Ahnung ihres berauschend seligen Glückes kam, ihn zurückzuhalten vermochten.

Frau Reinhardt war nicht wenig erstaunt, noch zu so später Abendstunde — ihres rheumatischen Uebels wegen war sie gewöhnt, die heiteren, leider aber meist fahlen Abende im Zimmer zu verbringen, ihren nachbarlichen Freund bei sich eintreten zu sehen. In seiner ungewöhnlichen Aufregung erkannte sie sogleich, daß etwas Besonderes vorgefallen war und nicht lange, da mußte sie Alles und frohbewegt und doch nicht ohne eine gewisse Verlegenheit sagte sie, als der Kommerzienrath schweigend:

„Ich hoffe, Sie vergeben mir die kleine Falschheit, die bei unserm Komplotte meinerseits mit unterlie. Wenn ich, trotzdem mir die Wahrheit bekannt war, überhaupt darin willigte, so geschah es wahrlich nur Charlottens wegen, die dem heimlichen Kummer fast erlag. Ich wollte sie so gern glücklich sehen!“

Und begte ich nicht den gleichen Wunsch?“ fragte der Kommerzienrath lebhaft. „Charlottens Glück, die Liebe zu dem herrlichen Mädchen bildet den Kulminationspunkt, der unsere Familien anzog und für immer verleiht. Und nicht wahr, meine verehrte Freundin“, fügte er mit einem Anflug seiner alten Jovialität hinzu, „der hartberzige Barbar“ ist am Ende doch nicht ganz so schlimm, als er sich den Anschein gab. Nicht geschieht ihm aber doch, wenn die geistreiche C. Hardt in ihrer nächsten Novelle ihn als tyrannischen Vater arg geißelt. Wie?“

Frau Reinhardt blieb die Antwort eripart, denn eben wurde die Thür hastig geöffnet und Charlotte, das lebliche Antlitz in die bühnen Purpur getaucht, flog an ihren Hals, während Hermann Dallmer sich ihrer Hände bemächtigte, die er wieder und wieder an seine Lippen sog.

Und was sagte die Liebreizende, kleine Lida zu der in fast traumhafter Schnelle vor sich gegangenen Verlobung? Sie freute sich in ausgelassener Lustigkeit wie ein beglücktes Kind, daß ihre Prophezeiung mit der „Waldsee“ sich so bald und so herrlich erfüllte hatte. Das Brautpaar fand ganz besonders Gnade vor ihren kritischen Augen und verordnete sie einst in scheinbar ernstem Tone und mit schalkhaft lächelndem Seitenblick auf ihren Bräutigam:

„Wenn sie gewußt, daß Dallmer Sohn sich so ausnehmend lebenswüthiger Eigenschaften erfreue, hätte sie gegen den väterlichen Willen wahrlich keinen Protest eingelegt und sich nicht aus

Oppositionslust von den juristischen Kniffen eines gewissen betamten Affessors für Lebenszeit gefangen nehmen lassen.“

„Wäre dabei sicher am schlechtesten gefahren,“ neckte Herr von Löhn lachend, „denn da Herr Dallmer sein Herz und seine Hand bereits verschenkt hatte, ehe er das Glück Deiner persönlichen —“

„O, halt nur ein, Spötter!“ unterbrach ihn Adelaide erröthend, „ich betenne, daß so, wie nun einmal Alles gekommen es gut ist und —“

„Und die Doppelbrantschan,“ — fiel der Kommerzienrath halb ernst, halb scherzend ein, — „zu einem allseitig befriedigenden Resultat geführt hat.“

Adelaidens warme Zuneigung für die „Waldsee“ ging aber in fast jäherem Ueberflusse über, als der Onkel Kommerzienrath ihr — „im Vertrauen“ — mittheilte, welche gern gelebte, berühmte Novellistin sein zukünftiges Schwiegertöchterchen sei.

Der gute Kommerzienrath! er sagte es fast nicht ohne einen gewissen Stolz und hatte doch noch vor Kurzem nicht ohne Willkür an schriftstellersche Frauen denken mögen. Wo waren derwillen an schriftstellersche Frauen denken mögen. Wo waren seine Vorurtheile, seine absolute Abneigung geblieben? Zerstückt, besiegt durch Charlottens edle, echte Weiblichkeit, durch ihre häuslichen Tugenden! Ihr anmuthsvolles Walten bezauberte ihn täglich mehr, nöthigte ihm mehr und mehr die große, wahre Lehre auf, um einer Versprochenen, Irregeleiteten willen nicht alle redlich vorwärts strebenden Frauen auf Bahnen, die ihnen sonst mehr oder minder fern zu liegen pflegen, ungelannt zu verurtheilen.

Ja, in seiner jetzigen, glückseligen Stimmung vermochte sogar mit milderen, verständlicheren Gefühlen an die emancipationsfähige Frau Professorin zu denken und nur, wenn er da der pflichtvergeßenen Mutter, die durch Schrift und Wort für verbesserte Kindererziehung schrieb und sprach, gedachte, dankte der alte Unmuth in ihm auf; ein Bild jedoch in Charlottens edle, ruhige, von reinem Glück verklärte Züge beruhigte ihn wunderbar und leise lang es in ihm:

Gute Dich, Alter, vor einem harten, verlegenden Wort! Nein, nein! Mit Jener hat die Liebliche nichts gemein; nicht alle sind verantwortlich für Eine! —

ung der gewöhnlichen im russischen Mitglieder des sehr ungünstig russische kommen

Bascha telegraphisch zum Defile-Einmarsch die Stärke ließ unterwegs die Flucht erzittern gefangen genommen von Tinnova

Der englische glückliche Militär-Franzosen angeführte Boten und wurde seine daraufhin den wegen ihrer Pring Neuß Deutschland die be-

von hier Truppen Bevölkerung nach Truppen inspizieren. In Kreta hat ummons angelangt zurückgezogen. der aufs strengste

Büge.

2.— 12,51. 1,48
34. 10,43. 11,30*
3. 6,30. 9,50
4,11. 6,38. 9,38
0,14. 12,44 nur
ach. 5,52. 9,18*
bach 2,36. 4,18
8. 10,30. 1,—
abbach. 6,5 9,30*
10,35. 1,5 nur
6,23 9,57*.

8. 4,59. 11,26
5,39. 6,5. 9,3*

10. 11.
41. 7.—. 9,35*
4. 5,58. 7,25†

igen Tod!

als, diesen Unglück-
in Seinen wieder-
schlimmsten Fälle,
Brüche, Drüsen,
Bisli 2c. mit all-
gen entzogen bin.
den an

3. Köln.

mpfohlenen

ter,

e,

e stets in

minis.

ionat

ktion de Notre
yhl bei Venlo,
Effen.

uljahr beginnt
ctober.

ß-Düsseldorfer

apfischfahrt.

Von Düsseldorf.

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.)

9 Uhr 30 Min.

11 „ 30 „

1 „ 30 „

(Nachmittags.)

3 „ 10 „

5 „ 10 „

7 „ 10 „

9 „ 10 „

am Hofhofen und

andungsbrüden.

A. Decker.

gleichheit kein
werde die Re
on der Delm
— Rinnsteinan

der selben eine
65 Abgeordnete
te der Neuen
einer kurzen
neugewählten
e und Anhängen
des Landes
aber jetzt durch
das Reich als
erregt. Hierauf
stimmen bloß
Razala.
ern Hausdurch
erhaftungen
die Polizei dem
gegen Aufse
zu rufen
ischen Verschö

Ministerium
ohne sich durch
ihre irren machen
wurden ihrer
tag flatternde
n die Radialen
Jugend gegen
so sehr fürchte
der Sitzung
Niemand wurde
ster, und zwar
allen, es war
es war
ch, die anderen
die Jugend auf
gegeben! Vor
unfähige und
billig zu be
selben schwer

mitte de Meaur
kleinlichen
lich in Finanz
ministerium verlangt
dräseln aufse
Wahlen feing
en.
des erwiesenen
wird durch De
feln, die aus
von Säden,
ndung von Kar

ministerium, und
d dem Minister
he unter allen
ständigste Ueber
it unfehlbarem
r nächsten Wab
eigenen die mitt
leubehaltung va
ments, daß die
schlagen und

als gebäßige
"Pessie",
schen officiell
auf die Weine
igen Correspon
hahl "liberaler"
sents Verbal
brachte sogar
dinalitäts
Lage kommt sie
urück, indem sie
an alle außer
e zur Wider
auf". Ich bin
zu versichern
tungsmaßregeln

Neuß, 13. August. Stadtrathsitzung. Reclamation
gegen die Wahlliste: Die Verammlung hat bei Stimmen
gleichheit keinen Beschluß. Der Bürgermeister erklärt, nunmehr
werde die Regierung entscheiden. — Regulierung eines Weges
von der Delmühle bei Baumeister Thomas wird genehmigt.
— Rinnsteinanlagen bei Flemming, Ristemann, Hofmann und

"Diese famose Italia", welche theils stupid, theils im vollen
Verständniß der ihr gewordenen und gut bezahlten Aufgabe, die
ministeriellen Erfindungen reproducirt, weiß auch von Fragen
zu berichten, welche seitens des h. Stuhles an die Bischöfe der
von Frankreich an Deutschland abgetretenen Diö
cesen gerichtet seien. Dieselben sollen sich richten auf 1. die Be
ziehungen der kirchlichen zu den weltlichen Behörden; 2. auf die
Instruktionen der letzteren; 3. auf die stattgehabten Conflicte; 4.
auf die Haltung der weltlichen Behörden den geistlichen gegen
über; 5. auf die Stimmung des Clerus und der Bevölkerung in
Bezug auf die deutsche Herrschaft. Auch dies ist lediglich ministe
rielle Phantasie oder Fiction. Keine einzige der gedachten
Fragen ist gestellt oder nur ein ähnlicher Schritt
gethan worden."

Rumänien.

Aus Bukarest erhält die Zeit. Ztg. folgende Correspondenz:
Ganz abgesehen von den durch den Feind beigebrachten Verlusten,
verursachen die Krankheiten im russischen Heere ganz enorme Ab
gänge, man kann dreist annehmen, daß die russische Armee mo
natlich Truppen in der Stärke eines Armeekorps verliert, und die
Krankheitserscheinungen sind gegenwärtig im Zunehmen begriffen.
Daß die Körper in der Dobrudscha den größten Procentsatz an
Krankheiten aufweisen, wird durch das besonders ungünstige Klima
verursacht, welches zu allen Zeiten den dort operirenden Truppen
große Opfer gekostet. Bis jetzt ist das Fortschreiten der Verwun
deten und Kranken durch die ununterbrochen hin und her verkeh
renden Sanitätsstrains stets ohne jede Störung vor sich gegangen.
Es geschieht überhaupt in diesem Feldzuge mindestens ebensoviel,
wenn nicht mehr für die Verwundeten, als im deutsch-französischen
Kriege vom Jahre 1870—71. Trotzdem wird es nicht möglich
sein, die in den letzten Tagen massenhaft anlangenden, aus den
unglücklichen Gefechten herrührenden Verwundeten so schnell in
ihre Heimath zu transportiren, als ihre Vorgänger; doch sind
dieselben in dem hiesigen großen Hospital, wie in dem in
der Nähe liegenden Cotroceni sehr gut untergebracht, namentlich
in letzterem Orte. Es sei hierbei erwähnt, daß die in die Hände
der Russen fallen den verwundeten Türken mit außerordentlicher
Aufmerksamkeit behandelt werden und es wahrlich besser haben,
als in ihren eigenen Ambulanzen.

Türkei.

Im Lande der Miriditen herrscht völlige Ruhe. Prinz
Brent hat seine Unterwerfung dem Ali Sahib Pascha angemeldet
und die Stellung eines geringen Contingentes Hülfsstruppen in
Ausicht gestellt. Ein German des Sultans soll die Rechte des
befehlten Hauptlings in "wohlwollender" Weise ordnen. Prinz
soll bereits 260 Krieger nach Scutari entsandt haben, die als
die erste Abtheilung des Contingentes gelten.

Personen, welche aus Bosnien in Dalmatien eingetrof
fen sind, sprechen sich in sehr anerkennender Weise über den je
seitigen türkischen Statthalter dieser Provinz aus. Er bietet Alles
auf, um eine Grundlage für bessere Zustände zu schaffen. So
hat er die an der Eisenbahnstation in Banjaluka, Brod und
— Das Reichs-Eisenbahn-Verwaltungsbüreau in Banjaluka zur Aburtheilung
Organe des Handelsstandes folgende bereits eine Anzahl dieser
Eisenbahnen hat zu mannigfachen Veranlassungen gegeben. Es wird ange
des Transportes in unvortheilhafter Weise erleiden oder zu Grunde geben.

Im Lande der Miriditen herrscht völlige Ruhe. Prinz
Brent hat seine Unterwerfung dem Ali Sahib Pascha angemeldet
und die Stellung eines geringen Contingentes Hülfsstruppen in
Ausicht gestellt. Ein German des Sultans soll die Rechte des
befehlten Hauptlings in "wohlwollender" Weise ordnen. Prinz
soll bereits 260 Krieger nach Scutari entsandt haben, die als
die erste Abtheilung des Contingentes gelten.

Doppelte No.

Von Friedrich

Zwei junge Burischen schritten
die staubige Landstraße; der eine
Leute Kind, dem anderen aber eine
und Hosenknöpfe wegen, sowie an
Höcklein schon auf hundert Schritte
Es war im Juli; die Sonne stand
ihre Strahlen verbreiteten so viel
daran fehlte, um das große Licht
— Ein Correspondent der Augsb. Allg. Ztg. aus Comana
bringt die seltsame Nachricht, daß der unter dem General Krü
dener commandirende General Schiller-Schuldnern, welcher die erste
Niederlage bei Plewna erlitt, in einem Coupe zweiter Classe in
Begleitung zweier höherer Offiziere und ohne Waffen nach Rus
land jescortirt worden sei, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt
zu werden.

Wie aus Erzerum 10. Aug. gemeldet wird, steht Zs
mail Pascha auf russischem Gebiete bei Jagagla, sechs Meilen
von der russisch-türkischen Grenze. General Tergulassow hat sich
mit seinen Truppen nach Kutuk und Zgbit zurückgezogen und
auf dem Rückzug zwei Dörfer in Brand gesteckt. Bei dem letzten
Scharmügel mit den Russen erbeuteten türkische Irreguläre bei
Djilidit 2000 Schafe, 140 Pferde und eine Anzahl Lagerge
räthschaften.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 13. August. Stadtrathsitzung. Reclamation
gegen die Wahlliste: Die Verammlung hat bei Stimmen
gleichheit keinen Beschluß. Der Bürgermeister erklärt, nunmehr
werde die Regierung entscheiden. — Regulierung eines Weges
von der Delmühle bei Baumeister Thomas wird genehmigt.
— Rinnsteinanlagen bei Flemming, Ristemann, Hofmann und

Sandlaulen auf der Oberstraße, Stein in der Erftstraße,
Gummersbach auf der Niederstraße, Weters am Zollthor werden
genehmigt. — Communalsteuerermäßigung: Wwe. Lampmann
wird die Gebäudesteuer nicht, alles Andere wohl erlassen; —
Wwe. Big wird die Steuer erlassen. — Theod. Broichhausen
wird um eine Stufe ermäßigt; Pet. Effer hat 8 Kinder unter
16 Jahren und ein Haus mit 30 Thaler Nutzungswerth, wird
um eine Stufe ermäßigt; Wwe. Schlechter desgleichen. — Ein
hiesiger Schreiner ist krank und weist Schulden nach, weshalb er
von der 4. in die 3. Stufe ermäßigt wird. — Kaumanns soll für
Entschädigung wegen Aufschlagsrecht 150 M. zahlen. — Ent
wässerung der Selicumerstraße: das Project des Herrn Rappen
höner wird beanstandet. — Antrag eines Grasankäufers auf
Entschädigung wird vertagt. — Verpachtung von Lagerplätzen
Kaumanns Beck offerirt für zwei Plätze die frühere Pacht (auf
92 Thlr.), wird acceptirt. — Schulbänke: Ein neues Jagon soll
in Düsseldorf beschafft werden; für 5 Mark wird eine Schrift
über Schulbänke angeschafft. — Tarif auf dem Gemüsemarkt muß
dem neuen Gesetze entsprechend geändert werden, dann ist das
Mietmaß und neue Geld zu berücksichtigen. Die Säge werden
etwas niedriger abgerundet.

Düsseldorf, 13. Aug. Von hier wird uns der folgende
seltene Fall mitgetheilt: Gestern Samstag Abend schloß auf dem
Anstand ein 82jähriger Jäger, Herr P. M. Nilges zu
Niederloerd, einen Kapital-Rehbock im Jagdrevier Steinstraß bei
Jülich.

Am Samstag Nachmittag landete am Kohlenhor die Leiche
eines 14 bis 15 Jahre alten Knaben. Dieselbe wies erhebliche
Verletzungen am Kopfe auf, welche sich der Arme wahrscheinlich beim
Baden zugezogen hatte und auf die auch wohl sein Tod zurück
zuführen ist.

Weslath, 11. Aug. Die Gemeindevertretung hat, laut
der Zeit. Ztg., aus dem Grunde, daß die finanziellen Verhält
nisse der Gemeinde es nicht gestatten, für die Begehung des
Sed ansetzes jeden Zuschuß aus der Gemeindefasse verweigert.

Röln, 12. Aug. Die Eröffnung der Jagd im Regie
rungsbezirke Köln und zwar auf Hagen ist auf den 9. September
festgesetzt, die Jagd auf Neb- und Wildschaden, Auerhahnen und
Fasanen, Gabelwild und Wachteln ist außer den Kreisen Gum
mersbach, Waldbröl und Wipperfurth auf den 21. August er
öffnet; in den genannten Kreisen aber wird die Jagd auf die
bezeichneten Geflügelarten auch erst am 9. September eröffnet.

Röln, 11. August. In der Zeit. Ztg. lesen wir: Ein
protestantischer Maurermeister hat vor einiger Zeit, unter
Zurücklassung eines katholischen Adoptivkindes, Köln
verlassen. Da dasselbe Waife ist, so sollte es nach dem Ver
schwinden seines Adoptivvaters in dem hiesigen städtischen (katho
lischen) Waisenhanse untergebracht werden. Der Inspector dessel
ben, welcher erfahren hatte, daß der Knabe, ein 12jähriger Reals
schüler, im evangelischen Verwahrungshause Aufnahme ge
funden habe, reclamirt denselben. Allein er erhielt von einem
evangelischen Geistlichen zur Antwort, das Kind werde nicht her
ausgegeben, weil dasselbe evangelisch erzogen worden sei. Eine
gleiche Antwort wurde ihm von dem Bruder des Verschundenen
zu Theil. Der Inspector des Waisenhanfes besteht aber, dem
Vernehmen nach, mit allem Ernste auf der Herausgabe des Kin
des. Wir sind auf den Ausgang der Sache gespannt.

Röln, 10. Aug. Der hiesige Gemeinderath hat
mit sieben gegen sechs Stimmen jeden Zuschuß für die Feier des
Sedantages abgelehnt.

Seelheim (Siegenkreis), 10. August. Ueber die hiesigen
Steuerverhältnisse schreibt man der Kölnischen Ztg.: Hier
betragen die Communalsteuern von der gesamten directen (also
Classen-, Grund- und Gebäudesteuer) 306 pCt., wozu noch auf
jeden Thaler directer Steuern ein Weggeldestag kommt, welcher
mit 15 Sgr. berechnet wird; also auch zu 50 pCt. zu veran
schlagt ist. Die Cultussteuer für die evangelischen Bewohner
macht nun auch noch 50 pCt. der gesamten directen Steuer
aus, so daß also hier in Summe 406 pCt. Communal- und
Cultussteuer von der gesamten directen Steuer zu bezahlen sind.
Wollte man diese Steuerumlage auf die Classensteuer allein um
legen, so läme die ansehnliche Summe von 900—950 pCt. her
aus. Die hiesige Civildgemeinde zählt etwa 2150 Einwohner,
welche wegen Mangel jeglicher Industrie den Ackerbau als ein
zige Erwerbsquelle haben. Es kommt es denn hier gar nicht
selten vor, daß ein mittelmäßig begüterter Kleinbauer, der 12 bis
15 Morgen mit einem Ochsen bewirtschaftet, bei 3 bis 4 Thaler
Classensteuer jährlich 30 bis 35 Thaler Communalsteuer zu
zahlen hat. [Der "Communal-Käfer" ist vielfach schlimmer als
der Colorado-Käfer.]

St. Johann, 10. August. Der freien Volksstimme
schreibt ein Socialdemokrat: Mein Barbier machte mir heute
die Mittheilung, daß er mich fortan nicht mehr rasiren werde.
Auf meine Frage, weshalb denn nicht, antwortete der gute
Mann, daß er im anderen Falle mehrere seiner alten Kunden
verlieren würde; die Herren hätten ihm gegenüber erklärt, daß
das Messer, womit ein Socialdemokrat rasirt wird, ihr "reichs
freundliches" Gesicht nicht berühren dürfe, da habe er denn als
Geschäftsmann dem größeren Interesse das kleinere zum Opfer
gebracht."

Aus Westfalen, 9. August. Was die Aussichten für die
diesjährige Ernte betrifft, so haben die angestellten Ermittlungen
in den verschiedenen Districten unserer Provinz ergeben, daß die
diesmalige Ernte bei allen Früchten, ausgenommen Klee, Raps
und Gaser, mehr als einen Durchschnittsertrag liefern wird. Sie
verspricht, nach der Zeit. Ztg., für Roggen sehr gut, für Kartoffeln
recht gut zu werden, für Weizen und Buchweizen mehr als den
Durchschnitt zu liefern. Auch Rüben und Schotenfrucht werden
einen reichlichen Durchschnitt, Gerste einen Durchschnittsertrag,
Faser nicht viel weniger geben. Klee ist sehr verschieden; einzelne
Gegenden werden recht geringe, andere recht hohe Erträge ergeben.
Stroh wird bei Winterfrucht hinter der Sommerernte zurückbleiben.
Erbsen sind meist besser gerathen als Bohnen. Kartoffeln ver
sprechen meist eine brillante Ernte. In den Kreisen Warburg
und Wiedenbrück ist jedoch seit Mitte Juli die Kartoffelernte
aufgetreten, und im Kreise Wittgenstein sind noch in der Nacht
vom 8. auf den 9. Juli die Kartoffeln erfroren. Die Gerste
sind die Unterschiede sehr auffallend; es kommt dies daher, daß
in einzelnen Bezirken Wintergerste gebaut wird, diese hat reichen
Ertrag gegeben, während Sommergerste durch dieselben ungünsti
gen Umstände wie Gaser beeinträchtigt wurde.

Paderborn, 11. Aug. Soeben geht dem Ab. B. die

Trauerkunde zu, daß der Pfarrer und Definitor Wigand in
Heddinghausen Kreis Bielefeld am 8 d. M. gestorben ist. Es
ist nunmehr in der Paderborner Diocese die 64. Pfarrei verwaist.

Bermischtes.

Berlin, 1. August 1877. Wie es unter den Gravati
tenfabrikanten zu Lewin in der Passage zugeht, davon er
zählt die Zeit. Ztg. folgendes charakteristische Geschicht: "Ein Wech
selgeschäft wurde", so schreibt das Blatt, "am Donnerstag Abend
nach 5 Uhr in der Passage zum Austrag gebracht. Kaufmann
K erinnert den an ihn vorüberpromenirenden Kaufmann D. mit
etwas überlauter Stimme an die Fälligkeit "seines Papierses".
— Kaufmann D. leistet darauf sofort eine Abschlagszahlung durch
eine weithin schallende Ohrfeige — Kaufmann K. quittirt durch
einen kräftigen Stodhieb auf D's Cylinder — Kaufmann D.
domicillirt seine K's schlantem Gasse — worauf Kaufmann K.
den Wechsel mit seinem Hauschlüssel in so bedenklicher Weise
auf dem Antlitz des Herrn D. weitergibt, daß ein durch die
Nothadresse des umstehenden Publicums herbeigerufener Schu
mann Protest erhebt und die Sache sammt den Parteien vor das
gebührende Forum — in das nächste Polizeibureau — bringt."

Ueber eine fast genial zu nennende Frechheit eines
Schwindlers berichtet ein berliner Blatt wie folgt: Vor eini
gen Tagen fand in einem Hause der Potsdamerstraße eine Hoch
zeit statt. Die Braut war schon in vollem Staate und erwartete
den Bräutigam, der freilich, wie die Verabredung lautete, erst eine
Stunde später kommen sollte, um sie abzuholen. Auch die Eltern
und ein jüngerer Bruder der Braut sind zu dem feierlichen Acte
festlich geschmückt und erscheinen von Minute zu Minute den Bräu
tigam. Mitten in dieser erwartungsvollen Stimmung läßt sich
ein junger Mann melden, der den Brautvater allein zu sprechen
wünschte. Er komme — sagte er — im Auftrage des Bräutigams
und legitimirte sich durch eine Karte desselben. Der Brautvater
fürchtete schon, es sei irgend ein Unglück passiert, da der junge
Mann sich in so geheimnißvoller Weise vorstellte. Die Angele
genheit entpuppte sich aber bald als eine geringfügige Kleinigkeit,
über die der Vater, wenn sie ihm auch nicht gerade angenehm
war, still lächeln mußte. Der Bräutigam hatte nämlich früher
zu manchen großen und kleinen Bären angebunden; und sein
künftiger Schwiegervater, den er in Alles eingeweiht, hatte ihm
die nöthigen Mittel gegeben, mit den Gläubigern tabula rasa
zu machen. Durch den jungen Mann ließ nun der Bräutigam
melden, der Schneider wolle ihm nicht die Sachen, die er zur
Trauung bestellt habe, ausliefern, da er ihm noch einen Rest von
50 Mark schulde, er könne aber das Geld augenblicklich nicht
entbehren. Das klang in Unbetracht der vorangegangenen Ver
hältnisse ganz glaubwürdig, und der Brautvater, der sich in sei
ner festlichen Stimmung nicht auf eine minutiöse Prüfung ein
ließ, übergab dem jungen Manne sofort das Geld. Kurz vor
der festgesetzten Zeit erschien der Bräutigam, und es wurde über
die fatale Angelegenheit nicht eine Silbe gesprochen; aber nach
vollzogener Trauung flüsterte ihm bei Tisch sein nummehriger
Schwiegervater zu, er möge nur als Ehemann das Schuldenma
chen aufgeben, denn solche Verlegenheiten, wie die vorhin einge
tretenen, enden nicht immer so glücklich. Es kam zu Erklärungen
und es stellte sich heraus, daß der Schwiegervater von einem
jungen und höchst raffinierten Bauernfänger überlistet worden war."

Ein dreister Schwindel ist gegen einen berliner
Rentner in der Sebastianstraße dieser Tage ausgeführt worden.
Er hatte sein Haus abputzen und neu anstreichen lassen. Eines
Tages der vergangenen Woche klingelt ein anständig gekleideter
junger Mann an dessen Thür. Er wird eingelassen, freut sich
über den schönen Anstrich, den das Haus erhalten, und wünscht
nur den Namen des Malers zu wissen, um seines Vaters Haus
ebenjo streichen zu lassen. Der Name wird ihm bereitwillig ge
gagt. Bei dem betreffenden Maler erschien bald darauf ebenfalls
ein junger Mann und bat im Namen des Rentners um die Rech
nung für den Hausabputz, da der Rentner Ende des Monats die
Rechnung reguliren wolle. Kommenden Tages erscheint bei dem
Rentner ein Malergehilfe im Arbeitsanzuge und präsentirt dem
selben eine Rechnung des Malers auf etwa 500 Mark: derselbe
bittet auf der Rechnung, da er gerade knapp bei Kasse, dem
Ueberbringer doch 100 Mark zu geben, die er gleich von der
Rechnung sich erlaubt habe, abzugeben. Der Rentner zahlte un
weigerlich das Geld und ließ dem Meister sagen, doch sich nicht zu
geniren: wenn er das Geld brauche, solle er es sich nur holen
lassen. Nächsten Morgen kam auch schon derselbe Malergehilfe,
bat bringend für den Meister um den Rest des Geldes, quittirte
und ging mit seinem Raube von dannen. Montag früh traf der
Sohn des Rentners den Maler auf der Straße und sagte diesem,
daß er ihn für wohlhabender gehalten, doch er freue sich, daß sein
Vater ihm sofort das Geld gelandt, um ihn aus Verlegenheit zu
reißen. Jetzt ging dem Maler und dem Sohne, nachdem sie sich
beide ausgesprochen, ein Licht auf, auf wie raffinierte Weise der
Vater betrogen worden.

Tarasp, 7. Aug. Der Zeit. Ztg. wird geschrieben: "So
eben ist die 1/8 fällige Post von Samaden und Lanquart 10
Minuten oberhalb des Kurhauses verunglückt. Der fünfspannige
schwere Postwagen ist dem steilen Abhange gegen den Inn zu
nabe gekommen, umgestürzt und wie durch ein Wunder hart über
dem steilen Ufer des Inn hängen geblieben. Die beiden im
Banquet befindlichen Personen, ein Ehepaar, wurden in den Inn
geschleudert und von italienischen Weggarbeitern herausgeholt.
Beide sind schwer verletzt, die Frau innerlich, der Mann an
beiden Füßen und innerlich beschädigt. Von den fünf anderen
Passagieren ist Frau Gasthofbesitzer Streit aus Hamburg sehr
schwer verletzt, ohne Befinnung, der Abt von Dissentis in Graub
ünden hat einen Bruch des Schlüsselbeins erlitten, die anderen
3 Personen scheinen mit leichteren Beschädigungen und dem
Schreck davon gekommen zu sein. Die Verwundeten sind theil
weise im hiesigen Kurhause untergebracht worden. Condukteur
und Kutscher sind nicht beschädigt. In der letzten Zeit sind meh
rere Unglücksfälle vorgekommen; so stürzte vor 14 Tagen die
Post nach Landquart hinter dem Felselapoth um und mehrere
Personen wurden schwer verletzt. Einzelne Posten entgingen nur
mit knapper Noth größerem Unglück durch herabstürzende Erd
massen und wurden theilweise so verschüttet, daß sie ausgeschauelt
werden mußten. Diese Unglücksfälle sind zurückzuführen auf die
zu schmalen Straßen im Engadin, auf das unvorsichtige Fahren
der Kutscher und auf den groben Fehler der Passagiere, besonders
der Deutschen, den Condukteuren und den Postkellern zu trinten
geben."

